

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 20. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7620.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 101.

Samstag, den 1. Mai 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Haltung der Schweiz.

Wie die Niederlande im Norden unserer Westfront, so halten die Schweizer Eidgenossen im Süden, eifrigst auf ihre völkerrechtlich gewährleistete Neutralität, darüber wacht, daß der tosende Weltkrieg ihren Grenzen fernbleibt. Zu Anfang dieser Woche hat der Bundesrat in Bern in stundenlangen Beratungen sich erneut mit der internationalen Lage beschäftigt, weil die Gerüchte, daß man eine unmittelbare Entschliebung der italienischen Regierung zu gewärtigen habe, immer festere Gestalt annehmen und, wie es scheint, auch in amtlichen Kreisen der schweizerischen Bundesversammlung Glauben fanden. Im Zusammenhang damit müssen wohl Befürchtungen aufgetaucht sein, daß ein bemessener italienischer Vorstoß durch die Schweiz geplant werden könnte, so daß die Frage entstand, ob die militärischen Schutzmaßnahmen des kleinen Berglandes genügen würden, auch nach dieser Seite hin seine Unabhängigkeit wirksam zu verteidigen, und man sprach in Bern von der angeblich bestehenden Absicht der Regierung, zwei weitere Divisionen der Landesmiliz unter die Waffen zu rufen. Der Bundesrat ist jedoch, wie Züricher Zeitungen berichten, zu dem Ergebnis gelangt, daß kein Anlaß zu neuen militärischen Schritten vorliege, und daß er sich auf die bisher getroffenen Maßnahmen unter allen Umständen verlassen könne.

Gleichviel ob diese Meldung in ihrem ganzen Umfange den Tatsachen entspreche oder ob sie nur verbreitet werde, um weiter im Süden als ein deutlicher Wink mit dem Hauptplatz verstanden zu werden, wir dürfen uns darauf verlassen, daß die Schweiz auch gegen Italien hin wachsam und entschlossen sein wird, falls die Ereignisse es notwendig machen sollten. Daß sie ihre militärischen Sicherungen in der Hauptsache gegen Deutschland und Frankreich geleitet haben, war durch die geographischen Verhältnisse geboten. Im großen und ganzen ist ihre Neutralität von beiden Gegnern bisher gewissenhaft respektiert worden, wenn man von einigen französischen Fliegern absieht, die zu ihren Streifzügen nach Süd-Deutschland zuweilen des Südrandes des Bodensees überflogen. Ob der feindliche Flieger, der jetzt der großen Waffenfabrik von Mauser-Oberndorf am Neckar seinen Besuch abgestattet und dort durch vier Bomben weniger Sachschaden, als ziemlich erhebliche Verluste an Menschenleben verursacht hat, gleichfalls von der Schweiz hergekommen ist, bleibt dahingestellt; der Bundesrat hat jedenfalls bei jeder nachgewiesenen Verletzung seiner Hoheitsrechte sofort entschiedenen Einspruch erhoben. Die Franzosen kämpfen jedoch auch in

der Schweiz mit allen Mitteln um die Stimmung des Volkes. Ihre Verleumdungsschriften gegen Deutschland werden in Massen nach Genf, Lausanne und Zürich geschickt, und um auch den nichtfranzösisch sprechenden Teil der Schweizer zu gewinnen, werden jetzt sogar deutsche Überlegungen von ihnen hergestell und über die Grenze gebracht. Das geschah neuerdings wieder mit einer „Lügenbrochure“, die den vielversprechenden Titel führt: „Die deutschen Verbrechen nach deutschen Zeugnissen“, an deren Verbreitung auch insbesondere die Pariser Handelskammer nach Kräften mitwirkt. Die schweizerische Postverwaltung hat zwar die offene Verleitung dieser Schrift durch die Post in beiden Sprachen als neutralitätswidrig verboten, aber gegen andere Methoden der Verbreitung ist sie natürlich machtlos. Wir wissen aus mancherlei Zeugnissen und Zuschriften von Landsleuten, welche die Gastfreundschaft der Schweiz genießen, daß diese zielbewusste Agitation leider auch dort ihre Früchte trägt. Namentlich bei der Durchfahrt schwerverwundeter deutscher Soldaten, die aus französischer Gefangenschaft auf Grund des unter Vermittlung des Papstes geschlossenen gegenseitigen Abkommens in die Heimat zurückkehren durften, spielten sich auf einzelnen Bahnhöfen der Schweiz Szenen ab, die einem Kulturlande keine Ehre machen. Die armen Leute, die wenn nicht auf Achtung, so doch mindestens auf Mitleid Anspruch machen konnten, mußten Ausbrüche wilden Hasses über sich ergehen lassen, bis sie in die reindeutschen Teile der Schweiz kamen, wo allerdings sofort auf das Beste für sie gesorgt wurde. Dem Bundesrat sind diese, mit der Neutralität seines Landes nicht in Einklang zu bringenden Stimmungszustände gewiß nicht verborgen geblieben, und er wehrt sich nach Möglichkeit gegen die Einfuhr solcher französischen Kontrebände. Ob er darüber hinaus nicht auch seinerseits manches zur Steiner der Wahrheit tun könnte, um einer nicht wieder gutzumachenden Vergiftung des Denkens und Fühlens seiner Eidgenossen vorzubeugen, muß allerdings seinem eigenen Ermessen anheimgestellt bleiben.

Die Schweiz wird wirtschaftlich durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen. Ihre Bergbahnen sind im vorigen Jahre so ziemlich ohne jeden Ertrag geblieben, und manche Zweige ihrer Industrie liegen arg darnieder. Die Deutschen haben immer zu den besten Kunden des Landes gehört, das sie um der Schönheit seiner Berge willen in ihr Herz geschlossen haben. In einem Weltkampf mit den Pariser Lügenfabriken können wir uns aus Selbstschätzung nicht einlassen. Wenn die Schweizer uns aber nach dem Kriege wiedersehen wollen, werden sie gut daran tun, sich die musterhafte Haltung ihrer höchsten Regierungsbehörden mehr zum Vorbild zu nehmen und sich nicht von der Leidenschaft eines Rachbarvolkes anstecken zu lassen, das unter dem Einfluß berauschender Bräsen den Dienst der Wahrheit von jeder Vernachlässigung hat.

Japanische „Kultur“-Taten.

Neues aus ostasiatischen Zeitungen.

Die Japaner fühlen sich in den von ihnen widerrechtlich besetzten Teilen Chinas bereits als die Herren. Das Völkerrecht existiert ebenso wenig für sie wie für ihre Verbündeten, die sich immer noch nicht über Belgien beruhigen können. Wenigstens zieht der belgische Generalkonsul für Japan noch immer im ganzen Lande umher, hält weinerliche Vorträge und bittet um Unterstügungen. Die Japaner zeigen ihm viel Sympathie, geben aber kein Geld, darin sind sie eigentümlich.

In Tsinanfu, in der chinesischen Provinz Schantung (Winterland von Tjingtau) hat die japanische Polizei bei der deutschen Firma Diederichsen u. Co. Hausdurchsuchung gehalten und Bücher beschlagnahmt. Man fahndet auf Deutsche, die die Befestigung von Tjingtau verproviantiert haben. Tsinanfu ist eine chinesische Stadt, und die Japaner haben kein Recht, dort obrigkeitliche Handlungen vorzunehmen.

Drei gefangene österreichische Offiziere, die nach Sibirie verschleppt worden waren, hatten das Glück gehabt, den Russen zu entweichen. Sie gelangten bis nach der Mandschurei. In Changchun wurden sie von der japanischen Polizei verhaftet und an die Russen ausgeliefert. Changchun ist der Punkt nördlich von Mukden, wo der japanische Teil dieser Strecke der sibirischen Bahn (Port Arthur—Changbin) endet und die russische Verwaltung beginnt. Die Japaner haben diese Eisenbahnstrecke 1905 erhalten und sich das Recht ausbedungen, zum Schutz der Eisenbahnlinie an den Stationen militärische Wachen zu unterhalten, wie es die Russen auf ihren Strecken auch tun. Die Verhaftung der drei Offiziere geschah in einem Hotel, das einem Österreicher gehört, hat also mit dem Bahnschutz nichts zu tun und ist ein Eingriff in die Rechte Chinas. Die Japaner scheinen sich aber in ihrer Schergenrolle für Rußland sehr wohl zu fühlen, und sie werden dafür von der englischen Presse (z. B. „North China Daily News“ in Tientsin) sehr gelobt.

Dagegen regen sie sich mächtig über „deutsche Intrigen“ auf. Sie wollen von einem geheimen Botschafter der deutschen Gesandtschaft in Peking Kenntnis erhalten haben, in welchem alle dortigen Deutschen aufgefordert werden, sich für alle Fälle an einem bestimmten Termin in der Badstube einzufinden oder wenigstens genaue Angaben zu machen, wo sie und ihre Familie in Notfällen zu erreichen sind; auch sollten Verteilungsmassregeln getroffen werden. Wenn das wahr ist, so ist es von der deutschen Gesandtschaft nur recht, sich um die Deutschen in Peking zu kümmern, denn bei der jetzigen Lage ist gewiß Vorsicht angebracht. Die Feinde (z. B. „Peking and Tientsin Times“) aber versuchen daraus Mißtrauen bei den Chinesen zu erwecken. Nun, Quantität wird wohl schon wissen, was er von den Engländern und Japanern zu halten hat.

Den Engländern wird selbst nicht wohl bei den japanischen Ansprüchen in China. Sie helfen sich jetzt in ihrer Presse („Japan Gazette“, Yokohama) damit, daß sie ihnen gewissen „Brilliantismus“ dafür verantwortlich

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Blü.

4) Nachdruck verboten.
„Als die Sonne vom Hause“, — es sang ziemlich hart und bitter — „nun so opfere Du dich doch!“
„Aber ich habe doch schon eine Dame!“
„Dennoch mußt du bedauern. Ich war eben im Begriff, zu gehen.“
„Aber Bruno, laß doch mit Dir reden! Es ist doch kein einziger jüngerer Herr mehr frei!“
„Aha, deshalb hast Du an mich gedacht, sonst auch nicht! Als Notbehelf, wie gewöhnlich! Nein, ich danke dafür“, rief Bruno verbittert.
Nur die Lippen aufeinander. Er lachte vor sich. Aber er nahm sich zusammen. Hilfesuchend sah er zu Onkel Klaus. Aber der verhielt sich ganz passiv. Jetzt kam auch Tante Marie angerauscht.
„Nun, wo bleibt Ihr denn? Die Paare stellen sich schon auf!“ Ganz atemlos war sie.
„Bruno will nicht“, erklärte Kurt fast schroff.
„Was denn? Bruno, was soll denn das nun wieder?“ Es handelte sich hier um des Bürgermeisters Tochter? „Ganz aufer sich war sie.“
„Ich bedauere, ich tanze nicht“, erwiderte Bruno bestimmt, aber in ruhiger Weise.
Jetzt wollte Tante Marie sich noch einmal aufs Bitten legen, doch Kurt zog sie mit sich fort, indem er, ohne sich umzusehen, leicht ironisch sagte:
„Laß doch, Du kennst ihn ja auch zur Genüge!“ Schnell gingen sie weiter.
Und während, mit zusammengepreßten Lippen, sah Bruno ihnen nach.
Da erhob sich lächelnd Onkel Klaus und sprach:
„Dann wird mir wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß ich mich opfere; des Bürgermeisters Tochter, obgleich sie die alte Schachtel ist, darf doch bei uns nicht sitzen bleiben.“
Ruhig trank er seinen Wein aus, reichte Bruno, der noch verärrert da stand, die Hand hin und verabschiedete sich.

schlechte sich. „Hör! Du man getrost nach Hause, mein Jung“, und suchte sich nicht mehr. Nächster Tage da komme ich zu Dir hinaus. Dann ersahst Du die Reue.“ Gute Nacht! Ich werde Vater von Dir grüßen.“

Während schon die Musik zum Kontor begann, schritt der alte Herr dem Saale zu. Bruno aber, noch verbitterter als sonst, stieg auf seinen Wagen und fuhr in die helle, klare Frühlingsnacht hinaus.

Erst als er die Stadt hinter sich hatte und in das freie Feld hinauskam, auf der stillen Landstraße, da erst wurde ihm wohl und frei ums Herz.

Es war eine herrliche Frühlingsnacht. Am dunkelblauen Himmel stand der volle Mond, und die Sterne blühten und blinzelten in leuchtender Pracht. Alles war in Glanz und silberglühender Nebel getaucht, so daß die schlanken Erken am Weg beinahe gespensterhaft dreinschauten. Ganz lau und mild war die Luft. Ein leiser Windhauch wehte den Geruch von frisch gepflügtem Acker her, würzig und kraftvoll. Und allenthalben regte sich neues Leben, keimte und sproß und formte sich zu neuem Werden und Gedeihen. Der Frühlings war es, der lachende, sichernde Knabe, der mit segnenden Händen über die neuerstandene Wunderwelt schritt.

Ach, welche Wohltat war das.

Begeistert lebte Bruno im Pöfster und sah wie mit träumenden Augen in die stille zauberhafte Nacht hinein.

Noch einmal schwebte an ihm vorbei, was der heutige Tag an Kummer undummer ihm gebracht hatte. Aber er schob es alles bei Seite und kam zu dem festen Entschluß, fortan das väterliche Haus ganz zu meiden. Vergessen, alles, was geschehen war, vergessen und auslöschen aus dem Gedächtnis, das war schon das Beste.

Aber wer das konnte! — Ein bitteres Lächeln kam auf sein Gesicht. — Wer das wohl fertig brachte! Und auf einmal, ohne daß er es wollte, stand wieder seine einsame, verbitterte Jugendzeit hell und klar vor ihm. — jene Zeit, als er die geliebte Mutter verloren, als er verwaist und verlassend da stand, als er

auf ein liebes tröstendes Wort des Vaters gewartet, von Tag zu Tag umsonst gewartet hatte.

Heute lächelte er darüber mit verhaltener Begeisterung, denn er redete sich ein, daß die Wunde vernarbt war. Damals aber, als er liebevollend mit brennenden Augen zum Vater aufschah, damals hatte es Nächte gegeben — auch solche Frühlingsnächte wie diese — in denen er schluchzend im Bette lag und vor Schmerz und Mut ins Rufen biß, um seinen Jammer nicht laut werden zu lassen. Denn er fühlte es, daß er dem Vater nichts, gar nichts war. Mit dem feinen Instinkt des stillen, scheuen Kindes hatte er es gemerkt, daß der Vater die Mutter nicht liebte, und daß diese Gleichgültigkeit sich nun auch auf ihn übertrug. Und diese Erkenntnis trieb ihm das Blut ins Gesicht. Von nun an umschmeichelte er den Vater nicht mehr. Von nun an wurde er still und stolz, hielt sich einsam und für sich. Sein Tiefstes, sein Heiligstes war verlegt: er wollte sich hingeben mit ganzer Seele und er wurde gleichgültig bei Seite geschoben. Das traf ihn. Der alte starre Stolz und Trotz seiner Vorfahren von mütterlicher Seite aus, das stolze Blut, der alleingelassenen Bauern, das regte sich nun, und das machte ihn hart und zäh, so daß er von nun an still und verschlossen, von den meisten verkannt, durch's Leben ging.

So ist er groß geworden und hat verwunden, was ihm das Schicksal verjagt hatte.

Aber als der Vater wieder heiratete, als diese zweite Ehe auch von einem Knaben gesegnet war, und als dieser jüngere Sohn nun mit all der zärtlichen Liebe umgeben wurde, deren ein Vater nur fähig ist, da brach die halb schon verheilte Wunde im Herzen des Erstgeborenen wieder auf, und da ertrug er dies Zusammenleben nicht länger, packte sein Bündel und lief in die Welt hinaus.

Fortsetzung folgt.

machen. Die Japaner haben nämlich noch den verdammtsten Breuengeist; wenn die Japaner erst mehr von dem hochsinnigen Engländergeist durchtränkt sein werden, so wird es schon besser werden. Inzwischen haben freilich die Japaner eine Untersuchungskommission nach den Marshall-Inseln, den Karolinen und Marianen abgeschickt, was darauf schließen läßt, daß sie diese Kolonien durchaus nicht den Engländern überlassen wollen. Eine peinliche Geschichte.

In Kobe, Japan, schwebt ein Prozeß gegen eine halb deutsche, halb englische Firma Nidel u. Lyons, die beschuldigt wird, ein Schiff „Mant“ im August mit Kohlen, Süßwasser, Öl usw., u. a. auch 35 Schweinen ausgerüstet zu haben, um die deutschen Truppen in Japan oder Tsingtau zu verproviantieren. Die deutsche Firma Nidel u. Co. soll Unternehmern der Fahrt gewesen sein, und es wird von Einflüssen der deutschen Botschaft in Tokio gemunkelt, von Unterredungen hinter verschlossenen Türen und sonstigen Geheimnissen. Die Sache ist noch nicht zu Ende, ein Prozeß in Japan zieht sich regelrecht seine drei Jahre hin.

Auch haben die japanischen Gerichtshöfe noch genug anderes Interessantes zu tun. Der große Verleumdungsprozeß des Admirals Yamamoto und seiner Genossen, in den die amerikanische Firma Widors verwickelt ist, geht noch weiter; außerdem regnet noch eine Menge Unterschlagungsgeschichten u. dgl. das Land auf. Das Neueste ist, daß die Beamten, die für das Institut zur Bekämpfung der in Japan herrschenden Seuchen (Cholera, Pest, Boden, Repra, Periberti usw.) Medikamente antauchen sollen, das Geld immer in ihre eigene Tasche wandern lassen und dafür lüthig lebten. Kultur!

In Handelskreisen beklagt man sehr das Stillstehen des Verkehrs. Seit naturgemäß die großen deutschen Linien, Norddeutscher Lloyd und Hamburg-Amerika-Linie, ihren Betrieb eingestellt haben, ist Japan von großen Häfen wie Genoa, Barcelona, Lissabon, Oporto usw. ganz abgeschlossen. Überhaupt steht es im Lande der aufgehenden Sonne nicht so rosig aus, wie Graf Oluma gern möchte.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. April. Erneute Versuche der Engländer und Franzosen, sich an der Gallipoli-Füste festzusetzen, werden von den Türken zurückgewiesen. Diese erobern drei Maschinengewehre. — In den Karpaten werden zwei Munitionsdépôts der Russen in die Luft gesprengt. Russische Vorstöße scheitern. Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzen Komoselka an der russischen Grenze und rücken in Bessarabien vor.

29. April. Westlich und östlich des Kanals von Oern scheitern die fortgesetzten Angriffe der Feinde im Feuer der Unfern. Die Gegner erleiden sehr starke Verluste. Die Zahl der von uns in den letzten Kämpfen erbeuteten Geschütze beträgt 33. Französische Angriffe bei Le Mesnil serienmäßig blutig. Auf den Marais bringen die Unfern vor. — Im Osten besetzen wir das Dorf Komale südlich von Kalmaria und erobern bei Dschowo einen russischen Stützpunkt.

29. April. An der Karpatenfront verlaufen die Russen im Oportale einen Vorstoß, werden aber nach für sie verlustreichen Kampf abgewiesen. — Bei den englisch-französischen Landungsversuchen auf Gallipoli werden die bei Kum-Kale gelandeten Truppen vollständig verjagt, auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen steht kein Feind mehr. Bei weiteren Flottenangriffen auf den Dardanelleneingang wird der französische Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“ in Brand geschossen, ein englischer Torpedobootzerstörer und zwei Transportdampfer sinken. Die wiederhergestellten englischen Minenschiffe „Majestic“ und „Triumph“ sowie das Schlachtschiff „Vengeance“ werden durch türkische Granaten getroffen und müssen sich aus der Schlachtlinie zurückziehen.

30. April. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird die Festung Dünkirchen von den Unfern beschossen. Ein Angriff von Suaven und Turos östlich des Oportanals bricht in unserm Feuer zusammen. Auf dem westlichen Kanal-ufer halten wir die von uns besetzten Brückenköpfe. In den Argonnen erstürmen wir feindliche Schützengräben und machen Gefangene. Bei Fieren gesplittert ein französischer Angriff. Auf den Marsböden machen wir vom 24. bis 28. April rund 4000 französische Mannschaften und 43 Offiziere zu Gefangenen, darunter drei Regimentskommandeure. An der englischen Küste wird die Befestigung Dordrecht durch deutsche Luftfahrzeuge bombardiert. — Im Osten erreichen unsere Vortruppen beim Bormark in Rußland in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg-Libau. Bei Kalmaria und Augustow zerstoßen russische Angriffe, aber 600 Russen werden gefangen.

Allen Anführern des Feindes, der seine geistige Lage bei Oern deutlich erkannt hat, zum Trost halten wir die Brückenköpfe jenseits des Oportanals unerschütterlich fest, ebenso die eroberte Stellung bei Le Mesnil. In den Argonnen gewonnen wir im Sturmangriff weiteres Gelände. Zwischen Maas und Mosel hatten die Franzosen weitere schwere Verluste. Auf unserem nördlichsten Flügel in Rußland sind wir ohne wesentlichen Widerstand bedeutend vorwärts gerückt.

Englands Erwachen.

(Gemeintes Selbstbild.)

John Bull der gute Tag so brav
Neun Monate lang im Dämmerndeschlaf.
Gren küßte dem reinen Loxen
Gar süße Träume in die Ohren.
Da lächelte John Bull so mild
Und sah des schönsten Traumes Bild:
Er sah Kalmaria und Kofafen
Das Breußenvolk am Schopfe packen
Und sah, wie schon mit einem Bein
Der Franzmann stand am deutschen Rhein,
Sah sich mit einem Sad voll Geld
Als ersten Handelsmann der Welt
Und England als den Herrn der Wellen
Von Bull bis zu den Dardanellen.
Er hörte unsern Sarg schon zimmern
Und unser Volk vor Hunger wimmern,
Wie wir aus dünnen Rechten ächzten
Und leichenblau nach Arumen lechzten.
Wie lächelte John Bull so mild,
Bei dieses schönsten Traumes Bild!
Neun Monate schlief er Tag und Nacht,
Jetzt ist er plötzlich aufgewacht,
Nies sich die blauen Augen klar
Und sah, daß er betrogen war.
Nun wütet er in ferner Weh
Auf Moskau, Churhill und auf Gren
Und will jetzt, was ich wohl verstehe,
Daß die Regierung schlafen gehe.

Der türkische Dardanellensieg.

Wie aus Konstantinopel vom 30. April berichtet wird, hat das türkische Große Hauptquartier am Abend vorher die folgende Mitteilung gemacht:

„Der Feind, welcher in der Umgegend von Kum Kale gelandet war, ist trotz aller seiner Bemühungen, sich unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe am Lande zu behaupten, vollständig verjagt worden; kein Feind sieht mehr auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen. Die feindlichen Streitkräfte auf der Spitze von Kaba Tepe behaupten sich hartnäckig unter dem Schutze des Feuers der feindlichen Schiffe; von den anderen Teilen der Gallipoli-Halbinsel ist der Feind vertrieben worden.“

Das Feuer unserer Batterien hat am 28. April den französischen Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“ beschädigt, so daß er sich brennend nach Tenedos zurückzog. Ein englischer Torpedobootzerstörer sank infolge eines Brandes, der durch unsere Granaten verursacht war, am 28. April an der Einfahrt in die Meerenge.

Ein Angriff von 16 Panzerkreuzern und vielen Torpedobootzerstörern gegen unsere vorgeschobenen Batterien an der Meerenge am 27. April hatte folgendes Ergebnis: Tausende gegen unsere Batterien und Infanteriestellungen abgeschossener Granaten haben bis zum Abend nur einige Soldaten leicht verwundet; dagegen wurden zwei Transportdampfer vor Sed il Bahr wiederholt von unsern Granaten getroffen, so daß der eine von ihnen sofort auf den Strand lief. Wir haben eine Reihe von Booten und Segelschiffen, die mit Soldaten besetzt waren und sich mit ihren Schleppdampfern bei den Transportschiffen befanden, zum Sinken gebracht. Die englischen Minenschiffe „Majestic“ und „Triumph“ wurden beschädigt und zogen sich aus der Schlachtlinie zurück. In den letzten beiden Tagen hat die feindliche Flotte nichts mehr gegen die Meerenge unternommen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.“

Wie „Laskir-Effkar“ aus den Dardanellen erfährt, wurde das englische Schlachtschiff „Vengeance“ von Geschossen der türkischen Batterien beschädigt.

Der englische Landungsplan.

Der Zweck der Landung auf Gallipoli war, die Rückseiten der auf dem europäischen Ufer gelegenen Forts zu nehmen. Der Feind hoffte, hier Erfolg zu haben, weil die zurückgelegende Straße seiner sei. Außer den auf der asiatischen Küste bei Kum Kale gelandeten Truppen, die nach dem vorgestrichen offiziellen Bericht ohne Mühe geschlagen wurden, landete der Feind an der Mündung des kleinen Flusses Sigbindere, der entlang der äußersten Spitze der Halbinsel fließt und nördlich von Sed il Bahr ins Meer mündet, ferner bei den Vorbergen von Tete Burnu, gleichfalls nordwestlich Sed il Bahr, weiter bei Sari Tepe, das etwas weiter nach Norden gelegen, schließlich in der Umgegend von Kaba Tepe, das noch weiter nördlich hinter Madagos liegt. Die feindliche Front erstreckte sich also von der Umgegend von Sed il Bahr bis Kaba Tepe. Das Zentrum bildete der Sigbindere, die Rechte Tete Burnu und die Linke Kaba Tepe. Die Kämpfe waren hier von äußerster Heftigkeit, denn Kaba Tepe, das eine Höhe von 405 Metern bildet, bot eine günstige Stellung für die die Infanterie bedeckende feindliche Artillerie.

Fliegerangriff auf die englische Küste.

London, 30. April.

Das Reutersche Bureau meldet: Ein deutsches Luftschiff überflog Bury St. Edmunds (Grafschaft Suffolk) und warf mehrere Bomben ab, wodurch zwei Häuser in Brand gerieten.

Ein Luftschiff oder Flugzeug warf heute früh Bomben über Ipswich und Whiston ab. Drei Häuser wurden zerstört. Menschen sind nicht angekommen.

Ipswich liegt an der Ostküste Mittelenglands und besitzt große Docksanlagen. Bury St. Edmunds liegt landeinwärts nordwestlich davon. Whiston ist eine Hafenstadt gegenüber Hull an der Mündung des Humber (Ostküste Mittelenglands).

Ein deutsches Flugzeug über Nancy.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Nancy konnte ein deutsches Flugzeug, das sehr hoch flog, das Zentrum von Nancy überfliegen. Drei Bomben fielen in der Nähe des Justizpalastes herab; drei Personen wurden getötet, sechs schwer verletzt und andere Personen, deren Zahl und Identität noch nicht feststeht, leichter verletzt. Das deutsche Flugzeug wurde heftig beschossen und verschwand schnell. Nach einer andern „Temps“-Meldung wurden auch bei einem späteren Flug Bomben auf Nancy geworfen, wobei fünf Personen getötet wurden.

Wien, 30. April. Bis zur Mittagsstunde arbeitete nach einer Privatmeldung aus Velfort die dortige Feuerwehr an der Beschränkung von Bränden, die in der fünften Morgenstunde durch Bomben deutscher Flugzeuge verursacht worden waren. Abermals wird festgestellt, daß die schon operierenden deutschen Flieger ihre vollkommene Kenntnis der wichtigsten Militärinstallationen, sogar der allerneuesten östlichen Veränderungen, pünktlich verwerten.

Der Fliegerkampf bei Altkirch.

Karlsruhe, 30. April.

Wie der deutsche Generalstabsbericht am Mittwoch meldete, wurde bei Altkirch ein französischer Flieger von einem deutschen Flieger heruntergeschossen. Zu diesem Luftkampf werden jetzt noch Einzelheiten bekannt: Mittwoch vormittag flogen drei französische Flieger von Velfort über das Oberelsaß in der Richtung nach Lörrach. Nachdem das Herankommen der Flieger gemeldet worden war, flog von deutscher Seite ein Flugzeug auf, das in der Gegend von Altkirch einen Angriff auf die französischen Flugzeuge unternahm. Als die französischen Flieger das deutsche Flugzeug bemerkten, flog eines der feindlichen Flugzeuge sofort in der Richtung nach Velfort zurück, während das zweite seinen Flug weiter in der Gegend nach Gallingen fortsetzte. Das dritte französische Flugzeug wurde von dem deutschen Flieger angegriffen und beschossen. Bei diesem Kampfe in der Luft erhielt der Führer des französischen Flugzeuges einen Schuß durch den Kopf, und der führerlos gewordene Apparat fiel aus etwa 2000 Meter Höhe in die Tiefe und wurde vollständig zertrümmert. Den Beobachter fand man zerschmettert unter den Trümmern des Flugzeuges.

Alkohol und Munition in England.

London, 30. April.

Im Unterhause kündigte Lloyd George Maßregeln gegen den übermäßigen Genuß von schweren Getränken an, dem ein Teil der mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigten Arbeiterchaft huldierte. Eine Verdoppelung der gegenwärtigen Verbrauchssteuer auf Spirituosen, eine starke Besteuerung der Biere mit höherem Alkoholgehalt, eine vierfache Besteuerung des Weines und die Vereinfachung der Seeres- und Marinebehörden, die Gastwirtschaften in bestimmten Gebieten zu beaufsichtigen, sind hierfür vorgesehen. Lloyd George betonte die Notwendigkeit einer ununterbrochenen Munitionszufuhr und sagte, der Sieg sei zum sehr großen Teil eine Materialfrage. Die Zeit nahe heran, in der der Angriff der Verbündeten in größerem Maßstabe stattfinden und intensiver sein sollte als bisher. Der Feind müsse aus Flandern und aus Frankreich vertrieben werden. Wenn die Zeit dafür gekommen sei, werde der Munitionsverbrauch in einem bisher nicht gekannten Maße steigen. Das Volk müsse alles andere der Munitionserzeugung unterordnen, um nicht einen späteren, sondern einen schleunigen Sieg ohne überflüssige Opfer an Menschenleben zu sichern. — Wenn es der Munitionsverbrauch allein machte, so müßten die Engländer bei Neuve Chapelle einen glänzenden Sieg davongetragen haben. Statt dessen haben sie ohne irgendeinen Gewinn die furchtbaren Verluste zu verzeichnen gehabt, trotzdem ihre Artillerie ein handiges „Trommelfeuer“ unterhielt und mit der Munition förmliche Verschwendung trieb. Auch die Franzosen haben bei Soissons ungeheure Massen von Munition verbraucht und doch eine schwere Niederlage erlitten. Um dann, wer hindert uns, im gegebenen Falle auch mit derselben Munitionsmenge unseren Gegnern aufzuwarten, wie diese uns? Das deutsche Heer verfügt über reichliche Munition, sowohl für die Artillerie wie für die Infanterie, und ist allen Tagen gewachsen.

Kleine Kriegspost.

Wien, 30. April. Am Mittwoch wurde ein russischer Angriff, in dem der Feind auch schwere Artillerie heranzog, um im Oportale südlich Tschila voranzukommen, unter den schwersten Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Seitdem herrscht wieder an der ganzen Karpatenfront, wie an den anderen Fronten Ruhe.

Konstantinopel, 30. April. Der erste Transport von Gefangenen, die bei den Dardanellen gemacht worden sind, bestehend aus vier englischen Offizieren und 15 englischen Soldaten, ist heute morgen hier angekommen.

Petersburg, 30. April. Der Zar ist in Sebastopol eingetroffen. Über Zweck und Dauer der Reise wird nichts verlautbart.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In München wurde bei einer Sitzung des Landesverbandes für die Kriegsinvalidenfürsorge Mitteilung von einer Stiftung des Königs von Bayern für die Kriegsinvaliden gemacht. Es gelangte folgendes Handschreiben des Königs zur Verlesung: „In voller Würdigung der Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, den im Kriege Verwundeten oder Erkrankten die Wiedererlangung des Arbeits- und Erwerbsfähigkeit zu erleichtern, stellen die Königin und ich der bayerischen Kriegsinvalidenfürsorge die Summe von 50 000 Mark zur Verfügung.“ An der Sitzung, die wichtige Beschlüsse zur Erleichterung der Kriegsinvalidenfürsorge faßte, nahmen der König, die Königin, sämtliche Prinzen und Prinzessinnen, Staatsminister, Vertreter der öffentlichen Meinung usw. teil.

+ Die vielen Klagen über die ungerechtfertigte Höhe der Brotpreise haben jetzt an vielen Stellen zur Festlegung von Höchstpreisen geführt. Zwischen Getreide und Brotpreisen hatte sich mit dem Vorfrühen der Kriegszeit eine geradezu unglaubliche Spannung entwickelt. Beispielsweise wurde in Berlin für das Zweifelhlobröt vielfach eine Mark verlangt. Jetzt sind für die Groß-Berliner Brotkartengemeinschaft Höchstpreise festgelegt worden. Danach dürfen genommen werden für das Zweifelhlobröt 85 Pfennig, für einundeinhalb Kilo 63 Pfennig und für ein Kilo 43 Pfennig. Welche Verschiedenheiten in den einzelnen Landesteilen zutage treten, erhellt aus einer Gegenüberstellung von Preisen aus Pommern und Brandenburg. Während der Doppelzentner Roggen in Berlin einen Höchstpreis von 22,30 Mark, der von Weizen einen solchen von 26,30 Mark bei Einführung der staatlichen Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide hatten, war der Preis für diese beiden Getreidearten im Bezirk Stettin 21,90 bzw. 24,90 Mark. Das ist ein Unterschied von 40 Pfennig auf den Doppelzentner. Für den Kreis Dramburg wurden nun Höchstpreise von 60 Pfennig für das Zweifelhlobröt auf Grund dieser Getreidepreise festgesetzt. Also während man in Dramburg mit 15 Pfennig für das Pfund Brot auskommt, müßten es in Groß-Berlin 25 Pfennig sein und sind es jetzt noch 22 Pfennig. Wie der Deutschen Tageszeitung mitgeteilt wird, erschien aber auch der Preis von 60 Pfennig einem Müller in Dramburg zu hoch. Er holte sich beim Landrat die Ermächtigung, die gleiche Menge für 50 Pfennig zu verabsorgen, da er es „mit seinem Gewissen nicht verantworten könne, diesen hohen Preis, der in gar keinem Verhältnis zu den Marktpreisen steht, den Leuten abzunehmen“. Ganz gleich, wo die Schuld zu suchen ist, es liegen schreiende Mißverhältnisse vor und es wäre eine dankbare Aufgabe, die Brotverkäufer, mögen sie sitzen, wo sie wollen, an die Ohren zu nehmen und an die Öffentlichkeit zu ziehen.

+ In der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank, die vom Präsidenten Erzellenz Davenstein geleitet wurde, führte dieser zunächst aus, daß die Entwicklung der Reichsbank auch weiterhin als durchaus günstig angesehen werden kann. Erzellenz Davenstein verbreitete sich sodann nochmals ausführlich über den Erfolg unserer zweiten Kriegsanleihe und führte aus, daß das über alles Erwarten günstige Resultat nicht nur als ein Beweis für den Patriotismus unserer gesamten Bevölkerung, sondern auch für die gesunde Finanzwirtschaft des Deutschen Reiches anzusehen sei. Erzellenz Davenstein wies namentlich darauf hin, daß die Presse, die Banken, die Bankiers, die Sparkassen und Versicherungsgesellschaften außerordentlich dazu beigetragen haben, den Erfolg der Anleihe zu erhöhen.

+ Seit Anfang des Krieges waren trübselige Gerüchte über den Prinzen Heinrich von Preußen, den Bruder des Kaisers verbreitet. Eine der Ursachen für die Gerüchte war wohl in der Reise des Prinzen nach England im Juli v. J., kurz vor Ausbruch des Krieges, zu suchen. Allen Redereien bricht nun ein Schreiben des Prinzen auf eine Anfrage der „Allgemeinen Zeitung“ in Chemnitz

Der Witze an. Das vom Prinzen selbst unterschriebene
Schriftstück aus Kiel vom 22. April lautet: „In Erwiderung
Ihres Schreibens vom 15. d. M., welches erst heute, nach
einer Beschäftigung mit den in Bannern, zu meiner Kenntnis
gelangte, erlaube ich mir Ihnen mitzuteilen, daß ich den
von meinem Obersten Kriegsbefehlshaber angewiesenen Posten
seit Ausbruch der Revolution bis auf den heutigen
Tag inne habe und alle dieser Tatsache zuwiderlaufende
Gerüchte auf Erfindung beruhen. Heinrich, Prinz von
Preußen, Großadmiral.“

Wie es selbstverständlich sein sollte, ist jetzt auch noch
von berufener Stelle festgestellt worden, daß Unter-
stützungen für Familien von Kriegsteilnehmern niemals
als Armenunterstützungen zu gelten haben. So hat
das Bundesratsamt für das Heimatwesen entschieden.
Das gilt gleichermaßen von den Unterstützungen, die
auf Grund der Familienunterstützungsgeetze von den
Lieferungsverbänden ausbezahlt worden sind, wie auch
von denjenigen Unterstützungen, die von anderer Seite
haben gewährt werden müssen, weil die in erster Reihe
dazu verpflichteten Lieferungsverbände versagt haben. Der
Lieferungsverband ist nicht nur berechtigt, sondern geradezu
gesetzlich verpflichtet, im Falle der Bedürftigkeit über die
im Gelehe vorgesehenen Mindestsätze hinauszugehen. Daß
die Absicht des Gesetzgebers bestanden, die in Folge der
Kriegseinberufung des Ernährers entstandene Hilfs-
bedürftigkeit der Familie aus vaterländischen Gründen der
Armenpflege zu entziehen, so ist diese Familie niemals
hilfsbedürftig im armenrechtlichen Sinne. Die Leistungen
sind vielmehr bestimmt, eine Hilfsbedürftigkeit zu beseitigen,
die auf den Krieg zurückzuführen ist und die nach be-
sonderer gesetzlicher Bestimmung der Armenpflege entzogen
und einer besonderen Fürsorge oder Kriegswohlfahrts-
pflege überwiesen worden ist.

Holland.

Das Neutische Bureau meldet aus Washington:
Der niederländische Gesandte van Rappard teilte Staats-
sekretär Bryan mit, daß die Niederlande mit China über
einen Schiedsgerichtsvertrag verhandeln und den Prä-
sidenten der Vereinigten Staaten zum Schiedsrichter er-
nennen wollten. Bryan versprach, sich zu vergewissern,
ob der Präsident geneigt sei, die Ernennung anzunehmen.

Dänemark.

Wilmösch macht sich in dänischen Handelskreisen
große Sorgen über die Schädigung des Landes
durch England geltend. So schreibt das Blatt „Politiken“,
England übe durch die Beherrschung der beiden Rabel
nach Amerika eine wirksamere Blockade Deutschlands aus,
als durch seine Flotte, da Deutschland keine Aufträge er-
teilen könne. Seit November sei Englands Rabelseniur
derart iharf, daß der Handel der Neutralen mit Amerika
allerschwersten Schaden erlitten habe. Das Blatt fordert
die Regierung zu Gegenmaßnahmen auf und hofft, daß
Schweden als Antwort eine Kontrolle der englisch-russischen
Telegramme geltend machen werde.

Italien.

Eine halbamtlich vor einigen Tagen verbreitete Er-
klärung sagte, daß Italiens Haltung unverändert sei.
Es sei nicht das Geringste bekannt, was die Gerüchte über
militärische und Flottenbewegungen oder über politische
Verhandlungen, die eine unmittelbare Veränderung in der
italienischen Politik herbeiführen könnten, bestätigen würde.
Die Haltung Italiens bleibe die gleiche wie bis dahin.
Nimmere macht die „Agence Havas“ dazu die Meldung,
daß jener Erklärung vom 24. April nichts Ähnliches hin-
zufügen sei; sie gelte heute so gut wie am 24. April.
Auf keinen Fall liege eine amtliche Nachricht in gegen-
teiligem Sinne vor.

Haus- und Ausland.

Berlin, 30. April. Der Deutsche Landwirtschafts-
rat ist von seinem Präsidenten Graf v. Schwerin-Löwis
zu einer außerordentlichen Plenarversammlung auf den
14. Mai d. J. nach Berlin einberufen. Einigen Gegenstand
der Tagesordnung bildet die Aufstellung eines Kriegswirt-
schaftsplanes für das erste Jahr 1915/16.

Berlin, 30. April. Im Berliner Rathaus ist die Be-
stimmung der Wahl des sozialdemokratischen Stadt-
verordneten Sassenbach zum unbefoldeten Stadtrat ein-
getroffen.

Büch, 30. April. Nachdem der Versuch, die Einberufung
des erweiterten Sozialistischen Bureau zu erlangen, ge-
scheitert ist, beruft die Geschäftsleitung der Sozialdemo-
kratischen Partei der Schweiz auf den 30. Mai nach Zürich
eine Konferenz der sozialistischen Parteien aller neu-
tralen Länder ein. Auf der Tagesordnung steht eine
Aktion der Sozialdemokraten neutralen Staaten für den
Brieden.

Konstantinopel, 30. April. Prinz Salabeddin, ein Sohn
des verstorbenen Sultans Murad, ist gestorben.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 1. Mai.

Sonnenaufgang 4³⁰ | Monduntergang 4¹⁰ A.
Sonnenuntergang 7²⁰ | Mondaufgang 11¹⁰ P.
1218 Rudolf I. von Habsburg geb. — 1728 Dichter Friedrich
Wilhelm Jacaria geb. — 1809 Fabeldichter Gottlieb Konrad
Fisler gest. — 1821 Forschungsförderer und Schriftsteller Ritter
v. Scherzer geb. — 1882 Romanbildner Marcel Prevost gest. —
1873 Historienmaler David Livingston gest. — 1891 Geschichts-
schreiber und Dichter Ferdinand Gregorovius gest. — 1900 Maler
Michael Runkel (eigentlich Sieb) gest. — 1904 Mediziner Wilhelm
Die gest. — Komponist Anton Dvorak gest.

Der Kriegsbetrieb in den Bahnwirtschaften. Der preussische
Eisenbahnminister hat an die ihm unterstellten Behörden eine
Erlaß über die Verwaltung der Bahnwirtschaften während
des Krieges erlassen. In der Verfügung heißt es u. a.: Nachdem durch den Erlaß vom 28. Februar d. J.
Verordnungen mit den Spelwagenunternehmern an-
geordnet sind, um deren Betrieb im Interesse einer wirt-
schaftlichen Verwendung der vorhandenen Rohstoffe
einfacher zu gestalten, beauftrage ich die königlichen Eisen-
bahndirektionen und die kaiserliche Generaldirektion
alsbald auch mit den Bäckern der Bahnwirtschaften (in
erster Linie auf den größeren Bahnhöfen) in Verhandlungen
über Vereinfachungen und Erparnisse im Interesse des
Rohstoffes einzutreten. Wichtige Vorräte sind im Interesse des
Brieden eine Abhandlung von Professor Dr. Karl
Eugenheimer über „Das Getreide im Kriege“. Zur Frage
des Fleischgenusses ist zu beachten, daß solange das Ziel
der im Interesse einer Erhaltung menschlicher Nahrungs-
mittel durch den Krieg notwendigen Verknüpfung unserer
Schweinebestände noch nicht erreicht ist, reichlicher Genuß
von frischem Schweinefleisch nur empfohlen werden kann.
Daher ist zurzeit noch darauf zu achten, daß im übrigen
in dahin zu wirken, daß in den größeren Bahnwirtschaften

jetzzeit mindestens ein Schweinefleisch, oder ein Fleischgericht
aus Gemüse und Fleisch festgehalten wird. Es ist durchaus
nötig, daß alle bei den Verhandlungen auf Grund dieses
Erlasses Beteiligten über den gegenwärtigen Stand der
Frage der Rohstoffversorgung genau unterrichtet sind.
Den Interessen der Bahnwirtschaften, wie dies in dem oben
genannten Erlaß vom 28. Februar d. J. für die Spel-
wagenbetriebe ausgesprochen ist, bei der neuen Regelung durch
Rücknahme auf die durch den Krieg eingetretene all-
gemeine Preissteigerung der Rohstoffe und in billiger
Weise Rechnung getragen werden. Andererseits muß aber
auch von den Bahnwirtschaften bestimmt erwartet werden,
daß sie in dieser vaterländischen Frage in weit-
gehendster Weise den neuen Verhältnissen gerecht werden.
Die Reisenden und die anderen Befahrer der Bahnwirt-
schaften müssen sich die durch solche Neuerungen bedingten
Änderungen von Gewohnheiten, da es sich um eine Frage
eines allgemeinen Volkswohls handelt, gefallen lassen.
Die (neuerdings in den Eisenbahnwagen anhängenden) zehn
Kriegsgebote sind in größerem Druck auch in den Bahn-
wirtschaften auszuhängen.

Merktblatt für den 2. und 3. Mai.

Sonnenaufgang 4³⁰ | Monduntergang 5¹⁰ A.
Sonnenuntergang 7²⁰ | Mondaufgang 11¹⁰ P.
2. Mai. 1772 Dichter Friedrich v. Hardenberg (Königs-
geb. — 1818 Die Preußen unter Bismarck erstarben. Halle.
— 1807 Napoleon über Rußland und Preußen unter Bismarck bei
Grazdörfer; Schopenhauer 1804 verurteilt (gest. 23. Juni). —
1857 französischer Dichter Alfred de Musset gest. — 1884 Komponist
Giacomo Meyerbeer gest. — 1896 Dichter Julius Sturm gest. —
1899 Eduard v. Simon, erster Präsident des Reichsgerichts gest.
3. Mai. 1489 Italiener Staatsmann und Geschichtsschreiber
Niccolò di Bernardo dei Machiavelli geb. — 1680 Friede zu
Oliva: die Souveränität des Herzogtums Preußen wird aner-
kannt. — 1764 Dichter und Schriftsteller August v. Koberger geb.
— 1797 Geograph Heinrich Berghaus geb. — 1845 Dichter
Thomas Hood gest. — 1849 Max Schneckenburger, Dichter der
„Nacht am Rhein“ gest. — Bernhard Jöst Wilmösch geb.

Die Stadt- und Landkreise, sowie die Gemeinden werden
jetzt durch Reich und Staat die ersten Beiträge für die
Familienunterstützungen und Kriegswohlfahrtsausgaben er-
stattet. Von einigen Gemeinden sind bereits die Summen
dieser Erstattungen genannt worden. Sie beziehen sich auf
den Monat Januar d. J. und umfassen noch nicht die
reichsgehehlichen Mindestsätze für die Familienunterstützungen,
deren Rückgewährung später durch ein besonderes Gesetz
erfolgt, sondern die hierzu von den Lieferungsverbänden ge-
währten Zuschläge und die sonstigen Kriegswohlfahrtsaus-
gaben der Gemeinden. Auf Grund von Bestimmungen des
Bundesrats werden die Beihilfen grundsätzlich unter Ver-
pflichtung der Leistungsfähigkeit der Gemeinden und der
Höhe ihrer Aufwendungen für die Kriegswohlfahrtsausgaben
bis zum Höchstbetrage von zwei Dritteln erstattet. Nachdem
die Gemeinden eine allgemeine Übersicht über ihre Kriegs-
wohlfahrtsausgaben im ersten Kriegsjahr eingereicht hatten,
hat der preussische Minister des Innern in einem Erlaß
festgelegt, welche Aufwendungen hiervon bei der Erstattung
zu berücksichtigen sind. Es werde im allgemeinen nichts
dagegen zu erinnern sein, daß unter die „sonstigen Arten
der Kriegswohlfahrtsausgaben“ außer den Reisebeihilfen auch
die Ausgaben für die Kinderhorte und Kinderpflege, für die
Vollstücken, Lieferung von Bekleidungsstücken, Lebens-
mitteln und Brennmaterialien und unter Umständen auch
für Zahlung von Krankentafelbeiträgen und Kriegsboer-
sicherungsprämien für die Kriegsteilnehmer einbezogen
werden. Nicht aber sollen solche Ausgaben der Gemeinden
erstattet werden, die für Lebensgaben an das Heer und die
Flotte, für Verwundetenpflege und Lazarettwesen sowie für
Hilfsbedürftige in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen ge-
währt werden, ebensowenig Verwaltungskosten für Hilfs-
personal. Ferner werden den Gemeinden nicht erstattet die
Aufwendungen zugunsten der Familien der zum Kriegsdienst
eingezogenen Beamten, Angestellten, Bediensteten und
Arbeiter.

Sport. Nachdem der hiesige Sportverein „Vormilia“
in der letzten Zeit mit anderen Vereinen Gesellschaftswet-
spiele mit günstigem Erfolg ausgetragen hat, wird derselbe
sich an den vom Verbands angeordneten Kriegssportwettspielen
beteiligen. Dieselben beginnen am Sonntag Nachmittag im
Bezirk Coblenz und zwar spielt der hiesige Verein mit dem
Fußballverein „Hofenjollern“ in Coblenz. Letzterer ist einer
der besten Vereine, jedoch der Verein in nächster Zeit der
häufigsten Konkurrenz gegenüber steht. Mögen die nun
kommenden Spiele für den hiesigen Verein mit gutem Erfolg
gedrönt sein.

Vorsicht beim Briefschreiben. Es ist wieder-
holt vorgekommen, daß unsere Gegner Privatbriefe, die sie
bei gefangenen oder gefallenen deutschen Soldaten vorge-
funden hatten, zu irreführenden Schilderungen über die Ver-
hältnisse in Deutschland benutzt haben. Sie haben dabei
einzelne Sätze aus dem Zusammenhang herausgerissen, um
durch ihre Wiedergabe insbesondere die Wirtschaftslage und
die allgemeine Stimmung bei uns in eine möglichst un-
günstige Beleuchtung zu rücken. Besonders auf französischer
Seite werden solche völlig unzutreffenden Schilderungen dann
im Heere und in der Öffentlichkeit verbreitet, um die all-
gemeine Zuversicht zu beben. Es ist daher die Pflicht jedes
Deutschen, sich in seinen Briefen an Angehörige der be-
waffneten Macht, aller Äußerungen zu enthalten, die zu
einer solchen irreführenden Stimmungsmache verwendet werden
könnten.

Einen kostenlosen Wetteranzeiger sollte man
sich in jedem Hause beschaffen, wo nicht die Mittel zur An-
schaffung eines Barometers vorhanden sind oder die Ausgabe
dafür gescheut wird. Es ist oft recht wichtig, den Witterungs-
umschlag schon früher feststellen zu können, ehe er tatsächlich
eintrifft, wie z. B. vor Wanderungen, Ausflügen, Reisen usw.
Auch Gartenarbeiten können danach geregelt werden. Dieser
einfache, unfehlbare Wetterprophet besteht aus einem Zinnen-
zypsen, den man an einem Bändchen in hellem, aber sonnen-
losen Winkel des Zimmers oder in einem Fenster aufhängt.
Bei gutem Wetter am kommenden Tag öffnen sich seine
Schuppen tags zuvor, bei schlechtem Wetter schließen sie sich.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, den 2. Mai 1915. — Kantate.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 1.45 Uhr: Christenlehre f. d. Jungfrauen.
Rath. Kirche.
Sonntag, den 2. Mai 1915. — 4. Sonntag n. Pfingsten.
Vormittags 7 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Einführung des neuen Pfarrers in sein Amt.
Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

Backpulver

wieder eingetroffen.

Thr. Wiegardt.

Vereins-Nachrichten.

Jugendkompanie.

Morgen (Sonntag) nachm. 2 Uhr:

Antreten am Kriegerdenkmal.

Evangel. Jünglingsverein.

Sonntag ab. 8.15 Uhr: Versammlung in d. Kleinfunder Schule

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Das Hochdruckgebiet wird von mehreren Tiefs be-
drängt und scheint sich aufzulösen.

Aussichten: Veränderlich, nicht mehr so warm, als
seither, gewitterhaft.

Bekanntmachung.

Sämtliche in den Jahren 1869—1874 (einschl.) ge-
borenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche sich bei
der Anmeldung im Dezember 1914 hieselbst noch nicht an-
gemeldet haben, insbesondere alle seit dieser Zeit zugezogenen
Landsturmpflichtigen haben sich bis Mittwoch, den 5. d. M.
im Rathaus, Zimmer 3 anzumelden.
Braubach, 1. Mai 1915. Die Pol.-Verwaltung.

Telegramme.

Mitteilungen des amtlichen Wolff'schen Teleg.-Büros.

Tagesbericht vom 30. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrscht roge feindliche Fliegerstätigkeit.
Fliegerbomben richteten in Ostende nur erheblichen
Schaden an.

Unser Vordringen an der Küste.

Dünkirchen unter dem Feuer deutsch. Geschütze

Die Festung Dünkirchen wurde gestern von uns
unter Artilleriefeuer genommen.

In Flandern verlief der Tag ohne besonderen
Ereignisse.

Nachts griff der Feind zwischen Steenstraate und
Het Sas an. Das Gesecht dauert noch an.

Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanalufer
bei den Orten Steenstraate und Het Sas sind von
uns ausgebaut und fest in unserer Hand.

Ostlich des Kanals nördlich von Ypern versuchten
Zuaven und Turcos unseren rechten Flügel anzugreifen.
Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

In der Champagne nördlich von Reims konnten
die Franzosen nicht die ihnen vorgeferten entziffene
Stellung wiedergewinnen. Die 1000 Meter breite und
300 Meter tiefe Befestigungsgruppe ist von uns voll-
ständig umgebaut und wird gehalten.

In den Argonnen zerstörten unsere Truppen nörd-
lich von Le Four de Paris einen feindlichen Schütz-
graben und nahmen 1 Offizier und 30 Mann gefangen
und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feind-
liche Gegenangriffe.

Bei Cornaist am Ostrand der Argonnen stürzte ein
feindliches Flugzeug ab. Die Insassen sind tot.

Zwischen Maas und Mosel griffen die Franzosen
gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maas-
höhen erfolglos an.

Auch nördlich von Flirey scheiterte ein feindlicher
Angriff unter starken Verlusten.

Bei den Kämpfen auf den Maashöhen vom 24. bis
28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 43
Offiziere, darunter 3 Regimentskommandeure und rund
4000 Mann verloren.

Englands Ostküste mit Bomben belegt.

Die Küstenbefestigung Harwich an der englischen Ost-
küste wurde heute Nacht mit Bomben belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Rußland
operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die
Eisenbahnlinie nach Libau besetzt. Empfindlichen Widerstand ver-
suchten die in jener Gegend vorhandenen Truppen, unter denen
sich auch der Rest der Teilnehmer am Raubzug gegen Rmel
befanden, nirgends zu leisten.

Gegenwärtig sind Gesechte bei Schawli im Gange.

Bei Ralwarja scheiterten größere russische Angriffe unter
starken Verlusten. 5 Offiziere und 500 Russen fielen un-
verwundet in unsere Hand.

Auch weiter südlich zwischen Ralwarja und Augustow
müßigten russische Vorträge.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Heute findet eine Vorratserhebung über Rindviehhäute einschl. der Kalbfelle und des für Sohlen geeigneten Leders statt.

Wer solche Häute oder Leder (letzteres wenn der Bestand 2 Pz. übersteigt) in Besitz hat, ist bei Strafe verpflichtet, eine schriftliche Meldung bis Samstag, den 1. Mai unter Angabe der Menge und des Gewichts der unterzeichneten Stelle zu erstatten.

Braubach, 30. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die Ausgabe der

Brotmarken

für die Woche vom 2. Mai bis 9. Mai findet nur Montag, den 3. d. Ms., vormittags von 9—12 u. nachmittags von 3—5 Uhr statt.

Es wird ersucht, diese Zeit innezuhalten und nicht zu beliebiger Stunde zu erscheinen.

Braubach, 1. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bei der Brotmarkenausgabe am Montag wird Hausfrauen auf Wunsch ein Buch mit Namen „Die Ernährung im Krieg“ sowie der Vorrat reicht, kostenfrei abgegeben.

Braubach, 29. April 1915.

Der Bürgermeister.

Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß Brotmarken für Andere nicht abgeholt werden dürfen.

Braubach, 29. April 1915.

Der Bürgermeister.

Die Viehbesitzer können von heute ab bis einschließlich Dienstag, den 4. Mai d. J. in folgenden Waldwegen unentgeltlich Stenlaub gewinnen: Dankeshölz, Ermesfeld, Ruffenfeld, Gebrannte Berg, Grauwiesenberg und im alten Emser Weg.

Braubach, 29. April 1915.

Der Magistrat.

In den nächsten Wochen findet die Impfung statt. Die Eltern der Impflinge werden ersucht, die gedruckten Verhaltensregeln für die Zeit vor und nach der Impfung in Zimmer Nr. 2 des Rathhauses bis spätestens Dienstag, den 4. Mai abzuholen.

Der Tag der Impfung wird noch bekannt gegeben.

Braubach, 29. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Beim Traindepot ist eine große Anzahl aus dem Feld zurückgekehrter Fahrzeuge (2- und 4spännige bzw. 1spännige Kastenwagen und Karren — leichte und schwere) eingetroffen, die freihändig verkauft werden sollen. Da die Fahrzeuge sich nach einigen kleinen Instandsetzungen durch den Käufer noch für den landwirtschaftlichen usw. Betrieb zum Steine- und Kohletransport eignen, bittet das Depot die Bürgermeister in ortsüblicher Weise hiervon in Kenntnis setzen zu lassen.

Die Fahrzeuge stehen in Ehrenbreitstein auf dem Kapuzinerplatz (gegenüber dem Traindepot) jederzeit zur Ansicht bereit. Verkaufszeit täglich (außer Sonntage) in der Zeit von 12 bis 1 Uhr Mittags.

Ehrenbreitstein, 21. April 1915.

Traindepot 8. Armee-Korps.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Braubach, 30. April 1915.

Der Bürgermeister.

Die Hausbesitzer werden daran erinnert, daß sie verpflichtet sind, die Straße oder Gasse vor ihren Häusern bei trockener Witterung zu besprengen und zu reinigen.

Wir ersuchen, die betreffende ortsstatutarische Bestimmung gerade zu jeztiger und in der bevorstehenden warmen Jahreszeit zu befolgen.

Eine Besprechung seitens der Stadt soll aus Gründen der Sparsamkeit nicht erfolgen.

Braubach, 28. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Solange Vorrat reicht sämtliche Sorten

Konserven

billigt bei

Jean Engel.

Gemüse-Obst-Konserven

habe ich folgendes noch preiswert anzubieten:

Bruchspargel

Brecksbohnen

Tomaten

kleine Karotten

Mirabellen

Birnen

Dunstpfäulen

Chr. Wieghardt.

Schöne Wohnung

4 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. Große Terrasse.

Stöcker, Gartenstr. 1.

Wohnung

(3 Zimmer und Küche) zu vermieten.

Bo. sagt die Exped. d. W.

Feldpost

ft. Gonda-Käsechen von circa 1 Pfd. bei

Jean Engel.

Unter der Marke:

„Steinhäger Urquell“

(gesetzlich geschützt)

bringe ich fortan meinen „echten Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“

St. Louis 1904 Gold. Med. Ueber 100 goldene, silberne u. Staats-Medaillen

100fach prämiert.

Intern. Kochkunst-Ausstellung Leipzig 1905: Gold. Med. Alleiniger Fabrikant:

E. König, Steinhäger i. W. Haupt-Niederl. für Braubach:

E. Eschenbrenner.

Kinder-Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer Auswahl Manchesters- und Wollestoffen zu äußerst billigen Preisen

Rud. Neuhaus.

Calcium-Carbid

per Kilo 40 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Barchent, Federleinen und prima Bettfedern in guter Ware bei billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr. für Damen und Kinder in schönsten Mustern zu äußerst billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Wieder frisch eingetroffen

feinste saftige

Apfelsinen u. Zitronen

Jean Engel.

Blut-Apfelsinen

prachtvolle, gesunde Frucht empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Frühjahrs-Neuheiten

sind in reicher Auswahl eingetroffen.

Geschw. Schumacher.

Hochfeines

Dörrobst

Pflaumen, Birnen, Aprikosen

empfiehlt

Jean Engel.

Prima

Swetschenfrucht

ausgezeichnete, billige Brot- aufzucht frisch eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Im Felde

leihen bei Wind und Wetter vortreffliche Dienste

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen

gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Reizhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger.

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sich. Erfolg.

Kreuzer 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Riegelpackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Braubach, bei

Ang. Gran, Emil Eschenbrenner.

Neu ein getroffen:

Stiderei- und Batist-

Häubchen für Mädchen,

Cachemier- u. Pique-

Mäpchen für Knaben,

sowie Kittelkleidchen

in reizender Ausführung.

Rud. Neuhaus.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen

Preisen, das beste und billigste

Nahrungsmittel für

Kinder.

In reicher Auswahl von

10 Pfg. per Paket an.

Jean Engel.

Keine Fleischtenerung!

Ochsena-Extrakt

wärmt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleisch-

extrakt. 20-25 Gramm (ein

gehäufte Teelöffel) Ochsena-

Extrakt a Person geben jeder

Gemüsesuppe den Geschmack u.

den Nährwert und das Aus-

sehen eines wirklichen Fleisch-

gerichts. 1 Pfd. Ochsena hat

den Gebrauchswert von 10 Pfd.

Rindfleisch. Dosen zu 1 Pfd.

netto 2 Mk. Dosen zu 1/2 Pfd.

netto 1,10 Mk.

In den meisten Detailge-

schäften zu haben.

Mohr & Co., G. m. b. H.,

Altona-E.

Unterzeuge

für Herren, Damen und

Kinder in Stoffen und

Trikotgeweben in allen Größen

und billigen Preisen

Rud. Neuhaus.

Reizende Neuheiten zur

Damenschneiderei

Knöpfe, Besätze,

Garnituren

neu eingetroffen zu äußerst

billigen Preisen

Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen!

Große Auswahl in allen

Artikeln der

Erstlings-

Ausstattungen

Rud. Neuhaus.

Pa. Rübenkraut

empfiehlt

Jean Engel.

Korsetts

für Damen und Kinder in

allen Weiten.

Gute Ware — billige Preise

Geschw. Schumacher.

Gewerbe-Verein

Der Unterricht an der

gewerblichen Fortbildungsschule

nimmt am Dienstag, den 4. Mai, nachmittags 6.30 wieder seinen Anfang und zwar für diejenigen Schüler, den Unterricht bereits besucht, sowie für die jetzt schulpflichtig gewordenen.

Der Unterricht wird Dienstags und Donnerstags nachmittags von 6.30—8.30 Uhr erteilt.

Der Vorstand

Für einige Kriegerfrauen

Feld zu pachten gesucht.

Näheres Stadtschre der Neuhaus.

Gelegenheitskauf

Ein großer Posten „Punktlicher“

billig abzugeben

Jean Engel

Zur Rasenbleiche

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen,

Giesskannen, Wäsche-

leinen, Klammern usw.

Julius Rüping.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten

Herren- und Knaben-

Strohhiiten

sowie hauptsächlich in Kinderhiiten

zu ganz auffallend billigen Preisen jetzt an

R. Neuhaus

Zum Kartoffelsetzen

empfehle einen vorzüglichen

Mischdünger

von hochprozentigem Superphosphat mit

Pern-Guano anverkauft.

Chr. Wieghardt

Kornfrucht

Kriegs-Mischung

bester Ersatz für Kornkaffee, zu haben bei

Jean Engel

Zigarren, Zigaretten

Rauch- und Schnup-

tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage

A. 1

Besten Ersatz für die jetzt so teure

Feinste Süssrahm-Margarine

zu 1,10 1,30 Mk., bei Abnahme von 5

sprechend billiger, empfiehlt

Jean Engel

Drachtgeflee

zum Einzäumen der Gärten, sowie

Stacheldraht und Kram

hält stets in allen Sorten und billigen Preisen

Georg Philipp